



Berner Zeitgeschichte: Das 1893 erbaute Haus hat seine ursprüngliche Erscheinung wiedererlangt

FOTOS: MANU FRIEDERICH

Hundert Jahre jung

Ein Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert glänzt mit zeitgemässer Eleganz



Behutsam aufgefrischt: Liebevoller Miteinander von Bestand und Erneuerung

FOTOS: MANU FRIEDERICH

Das dreigeschossige sandfarbene Haus mit dem markanten, mit Eternitschindeln gedeckten Walmdach und dem Ecktürmchen, das neckisch den Eingang markiert, steht im Berner Obstberg-Quartier. Wohnhäuser vom Ende des 19. Jahrhunderts prägen die Umgebung an einer der beliebtesten Wohnlagen der Hauptstadt hoch über der Aare: ruhige Wohnstrassen, gepflegte Gärten, hohe alte Bäume. Solche Häuser werden von Generation zu Generation weitergegeben – und auch dasjenige, das die jungen Berner Architekten W2H (Andreas Wenger, Andreas Herzog und Adrian Habegger) behutsam aufgefrischt haben, befand sich in Familienbesitz. Es war 1893 vom Berner Architekten H. Frey erstellt und über die Jahre kaum verändert worden. Nur ein eingeschossiger Anbau wurde in den Fünfzigerjahren zur Vergrößerung der Wohnräume angebracht.

Sichtbar wurden die Eingriffe am neu erstellten Annexbau

Gleichzeitig entfernte man auch die ursprünglichen Zierelemente, die nicht mehr dem damals herrschenden modernen Geist zu entsprechen schienen: Die Eckbänke, plattenartige Schmuckelemente aus Stein, mussten ebenso weichen wie die hölzernen Zierleisten an den Dachfenstern. Stattdessen verkleidete man die Lukarnen mit

Blech und mauerte in der Westfassade zwei Fenster zu, um die Räume im Innern besser nutzen zu können. Diese verloren gegangenen Elemente wollten W2H Architekten beim aktuellen Umbau wiederherstellen. Alte Fotos dienten als Zeugen des Originalzustands vor 117 Jahren und als Grundlage für Rekonstruktionen.

Das Haus sollte von aussen so weit wie möglich seine ursprüngliche Erscheinung wiedererlangen – von der gelblichen Farbe des Verputzes über die tannengrünen Aluminiumfensterläden bis zu den Sprossenfenstern. Der architektonische Charakter sollte sorgfältig erhalten werden. Dieser stellt nicht nur ein Stück Zeitgeschichte dar, sondern entspricht dem Bau auch ästhetisch.

Sichtbar werden die Eingriffe aber am nachträglich erstellten Annexbau: Hier darf die Gegenwart ihre Spuren hinterlassen in einer klaren, zeitgenössischen Formensprache. So wurde das Fenster in der Südfront des Anbaus nicht nur vergrössert, sondern als Kastenfenster mit Sitznische ausgebildet. Die Balkontüre wurde durch Schiebetüren ersetzt, der Treppenabgang zum Sitzplatz durch umlaufende Betonstufen. Die einheitliche Fassadenhaut verbindet Haupthaus und Annex stärker, fasst sie zu einer stimmigen Komposition aus Alt und Neu zusammen.

Diese Einheit drückt sich im Innern in einer fließenden Raumfolge aus, die den Übergang zwischen den einzelnen Entstehungsperioden vergessen lässt. Nur an Details wie den Stuckaturen oder den unterschiedlichen Höhen der Decke lassen sich die ursprünglichen Grundrisse rekonstruieren – ansonsten ist das Innenleben des Hauses zu einem spielerisch verflochtenen, liebevoll detaillierten Miteinander von Bestand und Erneuerung geworden. Dabei wurden die drei Wohngeschosse zu einem Ganzen zusammgelegt: Wo sich zuvor eine Familien- und eine kleine Dachwohnung den Raum teilten, nimmt nun eine grosszügige Siebenzimmereinheit alle drei Ebenen ein.

Das Erdgeschoss bildet dabei den Wohnbereich: mit einem grossen Wohnraum anstelle des vormaligen Esszimmers.

Der Anbau auf der östlichen Hälfte des Grundrisses wurde ganz dem Koch-Ess-Bereich zugeschlagen. So entstand aus einem zuvor schlauchartigen Wohnraum ein grosszügiger Essplatz mit einem direkten Ausgang zum Garten. Die offene Küche ist geprägt von einer langgezogenen, eleganten Arbeitsinsel, welche die Proportionen des Raums aufnimmt. Ein Cheminée raum in der Nordwestecke des Grundrisses rundet das Raumprogramm ab.

Die Eingriffe in den beiden Obergeschossen sind zurückhaltender geschehen: Die Architekten behielten die Grundrisslayouts und die Raumeinteilungen grösstenteils bei – einzig die Bäder wurden vergrössert und neu gegliedert. Zwei kleine Toiletten, die sich auf beiden Etagen in die Schrankeinbauten an der Nordfassade einfügen, wurden erneuert. Mit dem Umbau entstand auch eine funktionale Aufteilung der Nasszellen: Im ersten Obergeschoss wird geduscht, unter dem Dach – und einem neuen Dachfenster – gebadet.

Neu schaffen Sitznischen behagliche Rückzugsorte

Die Böden der Badezimmer und Korridore erhielten einen neuen, fugenlosen Spachtelbelag. Die Parkettböden der übrigen Räume wurden geschliffen, wenn nötig ergänzt und geölt.

Neu schaffen Sitznischen auf jeder Ebene behagliche Rückzugsorte. Sei dies im Kastenfenster des ebenerdigen Anbaus, auf der Bank am Kamin oder in einem an ein altes Eisenbahnabteil erinnernden Schrankeinbau im Schlafzimmer des Bauherrenpaars – durchs ganze Haus finden sich immer wieder Brüstungen, Bänke, Nischen auf bequemer Sitzhöhe. Hier darf auch mal relax über den Lauf der Dinge nachgedacht werden.

STECKBRIEF

Lage: Grüneckweg 6, 3006 Bern

Architekten: W2H Architekten AG, Andreas Wenger, Andreas Herzog, Adrian Habegger, Bern-Liebefeld; www.w2h.ch

Bauherrschaft: privat

Bauzeit: 2009 (Umbau), 1893/94 (Baujahr Haupthaus), 1955 (Anbau)

Landschaftsarchitektur: 4d AG Landschaftsarchitekten, Bern; www.4dx.ch

Baukosten (Umbau): 940 Fr./m³

Bewertung: Eine zurückhaltende, behutsame Auffrischung der historischen Bausubstanz von aussen, gepaart mit einer nachhaltigen Modernisierung im Innern, prägen den Umbau des dreigeschossigen Wohnhauses von 1893 im Berner Obstberg-Quartier. Dabei achten die Architekten auf eine sorgfältige, stimmige Detaillierung, rekonstruieren liebevoll originale Elemente und verbinden sie mit zeitgenössischen Einbauten in Küche und Bädern.

ZUM THEMA

Umbauten und Denkmalpflege-Preis

Umbauen ist eine Aufgabe der aktuellen Schweizer Bauwirtschaft, die immer wichtiger wird. Diesem Umstand tragen Architekten ebenso wie Behörden Rechnung: Der Erhalt schützenswerter Bausubstanz genießt hohe Priorität und Anerkennung. So hat die Denkmalpflege des Kantons Bern vor wenigen Wochen den ersten Denkmalpflege-Preis verliehen. Er geht an das Bauherrenpaar Franziska und Philipp Zingg, die damit für ihr Engagement bei der Umnutzung des Schulhauses Mauss bei Mühleberg zu einem Wohnhaus ausgezeichnet wurden. Die beiden haben das ausgemusterte Kleinschulhaus aus dem Jahr 1911 zu einem zeitgemässen Familienhaus umgebaut und dabei das ursprüngliche Raumkonzept mit Schulzimmer, turmartigem Treppenhaus und Lehrerwohnung im Obergeschoss erhalten. Im einstigen Klassenzimmer spielt sich nun das Familienleben ab. Mit dem neugeschaffenen Denkmalpflege-Preis zeichnet die Denkmalpflege des Kantons Bern in Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift «Umbauen + Renovieren» jährlich eine Bauherrschaft aus, die ein unspektakuläres Baudenkmal sorgfältig restauriert. Gewürdigt werden sowohl ein respektvoller Umgang mit der Bausubstanz als auch innovative Lösungen.

IMMOTIPP

4½-Zimmer-Eigentumswohnung in 5242 Birr

Die moderne Eigentumswohnung (Baujahr 2005) befindet sich im Erdgeschoss einer Liegenschaft mit nur zwei Stockwerkeinheiten an der Holzgasse 32 in Birr. Bei der Wohnung handelt es sich um eine sehr grosszügig konzipierte 4½-Zimmer-Einheit mit einer Wohnfläche von ca. 160 m². Sie befindet sich in neuwertigem Zustand. Die Grundstücksfläche beträgt 834 m². Die Wohnung verfügt über eine effektive



Wärmepumpenheizung mit Erdsonde (geringer Nebenkostenanteil von ca. 700 Fr./Jahr für Heizung und Warmwasser). Hochwertiger Ausbaustandard, Böden Feinsteinzeugplatten und Jatoba-Parkett, grosse Kochinsel, versenkte Deckenleuchten. Exklusive Gartenanlage mit modernem Badeteich, sechs verschiedene Sitzplätzen und Cheminée/Pizzaofen. Erhöhte unverbaubare Lage nahe Waldrand, Aussicht über das ganze Birrfeld.

Bezug: Nach Vereinbarung

Verkaufspreis: CHF 985 000

Informationen und Verkauf: René Senn, Holzgasse 32, 5242 Birr, Tel 079 23799 55

Sie haben einen Immobilien-Tipp? Bitte senden Sie die Unterlagen an immotipp@sonntagszeitung.ch